

# Berlin/Brandenburg

## Drei Tote und 20 Infizierte in Pflegeheim

Neuköllner Einrichtung jetzt unter Quarantäne

Von Philippe Debionne

In einem Neuköllner Pflegeheim für Senioren ist es zu einer Masseninfektion mit dem Coronavirus Sars-CoV-2 gekommen. Das teilte das Diakoniewerk Simeon als Träger des Hermann-Radtke-Hauses in Britz mit. Vermutet werde, dass sich die Menschen bereits vor einigen Wochen beim gemeinsamen Kegeln angesteckt hätten. Die Veranstaltung habe noch vor dem Kontaktverbot stattgefunden. Zwei Bewohner und ein ehrenamtlicher Helfer sind bisher am Coronavirus gestorben. Der Helfer, der sich im Pflegeheim engagiert hatte, sei über 80 Jahre alt gewesen und habe Vorerkrankungen gehabt.

Von den weiteren 16 infizierten Bewohnern werden derzeit fünf in Krankenhäusern behandelt, jedoch nicht auf der Intensivstation. Über das Alter der Betroffenen wurden zunächst keine Angaben gemacht. Kenntnis vom positiven Testergebnis eines Teilnehmers habe man zehn Tage nach der Kegel-Veranstaltung erhalten, sagte die zuständige Geschäftsführerin des Seniorenheims, Marion Timm. Vor Ort wurde zudem darauf hingewiesen, dass das Hermann-Radtke-Haus vorsorglich unter Quarantäne gestellt sei und aus diesem Grund derzeit „keine Besuche möglich“ seien.

Vier Mitarbeiter seien trotz Schutzmaßnahmen ebenfalls positiv getestet worden und befänden sich aktuell in Quarantäne, teilte das Diakoniewerk weiter mit. Die Bewohner würden weiter im Heim versorgt, dabei werde Schutzausrüstung eingesetzt. Mittlerweile seien alle Bewohner des Heims getestet worden, in zwei Wochen soll das wiederholt werden. Insgesamt bietet das Pflegeheim Platz für 93 Bewohner.

Der Fall sei dem Gesundheitsamt Neukölln und der Heimaufsicht bereits bekannt, teilte ein Sprecher der Gesundheitsverwaltung mit. „Es wurden alle notwendigen Maßnahmen zum Schutz der Bewohnerinnen und Bewohner, der Pflegekräfte und des weiteren Personals eingeleitet.“ Auch Tests von Pflegekräften und weiterem Personal seien veranlasst worden. Am Sonnabend teilte Geschäftsführerin Marion Timm mit, dass ausweislich der vorliegenden Tests bisher keine weiteren Betroffenen hinzugekommen seien.

### GEWINNZAHLEN

**Lottozahlen:** 9 - 12 - 17 - 24 - 41 - 43

**Superzahl:** 1

**Spiel 77:** 5 2 6 5 5 8

**Landeslotterie Super 6:** 4 0 5 7 6 0

**Glücksspirale:** (Gewinner nach Endziffern)

3 = 10 Euro

07 = 25 Euro

892 = 100 Euro

2 834 = 1 000 Euro

76 859 = 10 000 Euro

001 208 = 100 000 Euro

999 070 = 100 000 Euro

**Prämie:** Monatliche „Sofortrente“ in Höhe von 10 000 Euro auf die Nummer 4 502 678.

**ARD-Fernsehlotterie:**

4 759 015 gewinnt Mini Cooper.

6 776 579 gewinnt BMW 118i.

4 960 340 gewinnt Reise ins Hotel Dollenberg.

9 522 360 gewinnt Reise mit einem Hausboot.

**Prämienziehung** (nur für Mega-Lose):

1 659 256 gewinnt 1 000 000 Euro

569 952 gewinnt 100 000 Euro

02 806 gewinnt 10 000 Euro

5 683 gewinnt 1 000 Euro

28 gewinnt 10 Euro

Alle Angaben ohne Gewähr!

## Nicht immer auf Abstand

In Brandenburg kommen sich Menschen bei schönstem Wetter draußen und beim Einkauf gefährlich nahe

Das schöne Wetter am Wochenende lockte zahlreiche Brandenburger trotz der Einschränkungen wegen der Corona-Pandemie ins Freie. Die Polizei rückte mit Beginn des Wochenendes zu Einsätzen aus, um die Verordnung zum Eindämmen der Pandemie durchzusetzen. Unterdessen steigt die Zahl der Todesfälle in Brandenburg.

**Tote und Infizierte:** In Brandenburg sind inzwischen 24 mit dem Coronavirus infizierte Menschen gestorben. Das waren nach Angaben des Gesundheitsministeriums zehn mehr als am Freitag. Die Zahl der nachgewiesenen Infektionen an dem neuartigen Coronavirus erhöhte sich demnach innerhalb von 24 Stunden um 77 auf insgesamt 1 388. Aktuell würden 187 Patienten im Krankenhaus behandelt, davon würden 25 intensivmedizinisch beatmet.

**Potsdamer Krankenhäuser:** In Kliniken der Landeshauptstadt sind binnen 24 Stunden vier Menschen an dem Coronavirus gestorben, teilte die Stadt mit. Drei Männer starben demnach im Klinikum Ernst von Bergmann, ein Todesfall wurde aus dem St. Josefs-Krankenhaus gemeldet. Neun weitere Menschen im Bergmann-Klinikum wurden positiv auf eine Infektion mit dem neuartigen Coronavirus getestet – sieben Mitarbeiter und zwei Patienten. Damit wurden inzwischen 83 Mitarbeiter den Angaben zufolge positiv getestet. Nach einer Häufung von Corona-Infektionsfällen hatte die größte Potsdamer Klinik Hilfe vom Robert-Koch-Institut geholt. Ein Team beriet mit dem Klinikum Freitag über das weitere Vorgehen.

**Kontrollen:** Die Brandenburger Polizei wurde laut Lagedienst zu einigen Ansammlungen gerufen, bei denen die Mindestzahl der Teilnehmer überschritten wurde. Meist blieb es aber bei beratenden Gesprächen, sagte ein Sprecher. Viele Menschen



Bestes Ausflugswetter – aber wenn überhaupt raus, dann nur in der Familie. DPA/P. PLEUL

wüssten noch nicht genau, „was sie dürfen und was nicht“. Die Polizei kläre sie dann auf. Die Meisten zeigten Verständnis. Der Sprecher appellierte noch einmal an die Bürger, nicht den Notruf für Fragen zur Eindämmungsverordnung zu wählen, sondern dafür das Bürgertelefon für Beratungsgespräche zu nutzen.

**Wochenendeinkauf:** In den Super- und Drogeriemärkten versuchten zwar viele Brandenburger, den erforderlichen Abstand einzuhalten. Doch der 1,50-Meter-Abstand zwischen den Kunden wurde Beobachtungen zufolge nur teilweise beachtet. In Potsdam hielten die Kunden etwa in einem Einkaufszentrum im Norden den notwendigen Abstand kaum ein, berichtete ein dpa-Reporter. Auch auf dem Wochenmarkt im Potsdamer Stadtteil Babelsberg war Gleiches zu beobachten. In Supermärkten im Zentrum von Frankfurt (Oder) hingegen wurden nach Beobachtungen einer dpa-Reporterin die Abstände eingehalten. Kunden wiesen sich auch gegenseitig darauf hin. In einigen Märkten waren Mitarbeiter unterwegs und achteten auf die Abstandsregeln.

Brandenburger dürfen seit einer Woche draußen nur allein, mit Angehörigen aus dem eigenen Haushalt oder einer Person außerhalb des Haushalts bei 1,5 Meter Abstand unterwegs sein. Straßen und Plätze dürfen nur in Ausnahmefällen betreten werden, etwa zum Arbeiten, Einkaufen oder für Arztbesuche. Wer den Mindestabstand von 1,5 Metern nicht einhält, der muss mit einer Strafe zwischen 50 und 500 Euro rechnen. Die Beschränkungen gelten zunächst bis 19. April.

**Strafen:** Wer gegen die Bestimmungen verstößt, muss mit teils empfindlichen Strafen rechnen. Wer etwa trotz des Verbots an einer öffentlichen Veranstaltung teilnimmt, dem droht ein Bußgeld zwischen 50 und 500 Euro. Die Veranstalter müssen mit 500 bis 2500 Euro rechnen. (dpa)

### Stadtbild

## Geigenkasten voller Hoffnung



Barbara Weitzel findet Zuversicht in einem schlechten Film.

Unordnung und die Unfähigkeit, Dinge wegzuerwerfen, können ein Segen sein. Denn jetzt ist die Zeit des Entdeckens vergessener Schätze, das gilt für die Regale wie für den PC.

Das Video, das ich in einem Ordner finde, in den es überhaupt nicht gehört, hätte eine bessere Wegwerferin als ich sofort gelöscht. Bildqualität: grauenhaft. Die Aufnahme zapfelt wie ein eishungriges Kleinkind, dazu milchiges U-Bahn-Hoflicht. Ton: eine Zumutung. Blechern. Hintergrundgeräusche ohne Ende. Nach 48 Sekunden bricht der Film einfach ab. Warum er es seinerzeit von der Kamera in den PC geschafft hat, wird ein Rätsel bleiben. Wichtig ist jetzt: Er erinnert mich an eine Zeit, in der auf den Straßen und in den Bahnhöfen Musik gemacht wurde. In der Passanten stehen blieben, um zuzuhören. Auf meinem Video ist ein Geigenkasten zu sehen; den Violinisten zu filmen, das schien mir nicht geboten. In der Philharmonie filmt man ja auch nicht. Und vergleichbar groß und zart zugleich wie vieles dort schon Gehörte empfand ich die Musik des Geigenspielers. Ein Klezmer-Stück, sehnsüchtig, traurig, doch nicht ohne Hoffnung. Viele Ein- und Zwei-Euro-Stücke lagen schon in seinem Kasten, als ich meine Münzen dazu warf.

Münzen. Wenige Wochen nachdem das Video entstand, habe ich keine Verwendung für das gesammelte Kleingeld. Straßenmusik habe ich lange nicht gehört und innerhalb des kleinen Radius, in dem ich mich



Über die aufgesparten Münzen freut sich irgendwann ein Straßenmusiker. BLZ

bewege, sehe ich kaum Obdachlose. Der letzte, mit dem ich sprach, bevor die neuen Regeln galten, war ein Zeitungsverkäufer. Ich gab ihm zwei Euro, lehnte aber die Zeitung freundlich ab. Er guckte so theatralisch traurig, dass ich lachen musste und doch um das Blättchen bat. Da guckte er noch trauriger und sagte, es sei sein letztes Exemplar. Und: „Ich sollte lieber keine Witze mehr machen.“ Wir vereinbarten, dass ich die Zeitung bekomme, falls wir uns nach 18 Uhr noch einmal begegnen sollten. Und dass er niemals mit dem Witzemachen aufhören darf.

Wie es dem Scherzkeks mit der einzigen Zeitung wohl in diesen Tagen ergeht? Und all den anderen, die sich nicht in Sofakissen und schlechten Videos einigeln können? Wann immer ich an all jene denke, die vom Kleingeld anderer leben, und ich tue es täglich, seit der Wahnsinn begann, in allen Geschäften verständlicherweise um bargeldloses Zahlen gebeten wird und man die Hände vom Mund fernzuhalten hat, wann immer ich an sie denke, münden Schmerz und Angst in einen Wunsch: Mögen sie diese Zeit überleben.

Ich starte das Video erneut. Sehe die Münzen und Scheine über den Bildschirm wackeln. Höre die Violine singen. Sehnsüchtig, traurig, doch nicht ohne Hoffnung. Sogar die kann man in der Unordnung finden. Ein beherzter Blick in die Zukunft zeigt mir, wie ich all die unfreiwillig gesparten Münzen und noch viele mehr in den Bechern, Mützen und Koffern der Stadt verteile. Aufräumen kann warten. Und den kleinen Film werde ich niemals wegwerfen.

## Die Köche, die Kellner und der Chef

Zur Vorstellung seines neuesten Buchs „Tim Raue – Rezepte aus der Brasserie“ sollte es ein Essen geben. Das musste ausfallen. So liegt der opulente Band mit den Samtverzierungen auf dem Buchdeckel nun also in den geschlossenen Buchhandlungen. Weil er sich aber bestellen lässt, findet Raue den Erscheinungstermin mitten im kollektiven Hausarrest gar nicht schlecht. „Gerade jetzt kommt so ein Buch doch gut: Du schlägst es auf und gehst auf eine kulinarische Reise.“

Als sämtliche Lokale plötzlich amtlich geschlossen waren, verfielen einige von Tim Raues Kollegen angesichts weiter laufender Kosten und drohender Pleite in hektische Betriebsamkeit. Da wurden Abholservice-Angebote improvisiert, über deren Qualität man in normalen Zeiten unter Kollegen nur pikiert die Augenbraue heben würde. Der Sternekoch, Inhaber des Restaurants Tim Raue in der Rudi-Dutschke-Straße in Kreuzberg, ließ sich von der Situation nicht zu Abstrichen an seinen Ansprüchen an seine Arbeit treiben. Und findet das im Rückblick richtig: „Wir haben uns die Zeit genommen, die wir gebraucht haben. Jetzt, wo die Leute ihre Nudeln mit Tomatensoße aus der ersten Woche zu Hause nicht mehr sehen können und wo sie alles angeschaut haben, was sie sich auf Netflix schon immer mal anschauen wollten, sind wir bereit.“

Raue war wichtig, dass seine Restaurantbesatzung wieder an den Start kommt: „Wir sind für andere da. Mit Essen und Trinken. Das ist das, was wir am besten können.“



von Andreas Kurtz  
ak@andreaskurtz.net

### Sternekoch Tim Raue hat für die Zeit der Krise einen Lieferservice gegründet



Tim Raue in seinem Restaurant in der Rudi-Dutschke-Straße.

Auch die Kellner, die in seinem Lieferservice das tun, was sie immer tun: Sie präsentieren den Gästen das Essen, denn sie liefern es aus. Raue war wichtig, dass das nicht irgendwelche gastronomiefremden Fahrer machen: „Unsere Kellner wissen, wie man mit Gästen kommuniziert.“ Allerdings lassen viele der Kunden gar nicht liefern: „Etwa die Hälfte der Leute kommen ins Restaurant und holen sich das bestellte Essen ab. Damit hatte ich nicht gerechnet.“ Tim Raues Erklärung: „Ich glaube, die sind einfach dankbar für jede Möglichkeit, mal vor die Tür zu kommen und sich bewegen zu können.“ Sicher animieren aber auch die Lieferpreise – 15 Euro bis 8 Kilometer und 30 Euro bis 20 Kilometer – dazu, selbst abzuholen.

Diesen Lieferservice an den Start zu bringen, war für Raue wie die Eröffnung eines neuen Restaurants. „Eigentlich hatte ich mir nach der Villa Kellermann in Potsdam vorgenommen, das nicht so bald wieder zu machen.“ Der Druck, diese Verweigerung aufzugeben, war groß: „Wir haben in den letzten Jahren wie im Rausch gelebt, alles war möglich. Jetzt sind wir alle auf null zurückgeworfen.“ Die Frage, ob er sich vorstellen könne, seinen Lieferservice auch nach dem Ende der Corona-Krise weiter zu betreiben, klingt in den Ohren des Spitzenkochs und Unternehmers absurd: „An dem Tag, an dem ich das Restaurant Tim Raue wieder öffnen kann, werde ich mich vom Lieferservice mit einem beherzten Klaps auf den Hintern verabschieden.“

CHRISTIAN SCHULZ